

# Global Media Journal

German Edition

Vol. 8, No. 2, Autumn/Winter 2018

DOI: 10.22032/dbt.37781

## **Graduate Section: “Invasion der Migranten” – Framing von Flucht und Migration in der ungarischen Regierungskommunikation vor dem Referendum 2016**

**Ferenc Gaál**

**Abstract:** Angesichts der nationalkonservativen Flüchtlings- und Migrationspolitik der ungarischen Regierung, die von immer schärferer Rhetorik begleitet wird, untersucht dieser Artikel, inwiefern die Regierungskommunikation bereits bekannte Interpretationsmuster zu Flucht und Migration reproduziert. Die Muster werden aus bestehenden Forschungen zu Medien- und Policy-Diskursen abgeleitet und unter Rückgriff auf die Framing-Theorie nach Entman in vier zentrale Frames zu Flucht und Migration ‚übersetzt‘: Securitization-Frame, Deservingness-Frame, Politik-Frame sowie Humanitarian-Frame. Einem qualitativen Ansatz folgend werden Pressemitteilungen der ungarischen Regierung auf diese Frames hin untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass besonders die ersten drei, auf negative Aspekte von Flucht und Migration fokussierenden Frames stark vertreten sind, während der Frame mit Schwerpunkt auf humanitäre Hilfe kaum zum Tragen kommt.

**Keywords:** Framing, Regierungskommunikation, Migration, Flucht, Migrationspolitik, Populismus, Ungarn, FIDESZ, Securitization

### **Einleitung**

„Wollen Sie, dass die Europäische Union auch ohne Zustimmung des ungarischen Parlaments die verpflichtende Ansiedlung von nichtungarischen Staatsbürgern in Ungarn vorschreiben darf?“ (Nationalwahlamt Ungarn 2016)

Diese Frage stellte die Regierung Ungarns der wahlberechtigten Bevölkerung des Landes am 2. Oktober 2016 in einem Referendum. Der Abstimmung, in der – nach Regierungsangaben – die Bürger\_innen des Landes zur von der EU vorgeschriebenen Verteilungsquote für Geflüchtete befragt wurden, ging eine groß angelegte Kampagne voraus, in der die Ablehnung dieser Quote beworben wurde. Zentrales Thema der Kampagne waren dabei – neben der EU und der Quote – auch Geflüchtete und Migrant\_innen selbst. Ihre Darstellung in der Regierungskommunikation des Kabinetts Orbán soll hier im Fokus stehen.

Wohl kaum eine Frage hat in den letzten Jahren so konstant Debatten, Demonstrationen und kontroverse politische Entscheidungen generiert, wie diejenige nach dem ‚richtigen‘ Umgang mit der steigenden Zahl von Geflüchteten und Zugewanderten. Gründung und Aufstieg ganzer Parteien lassen sich mit diesem Themenkomplex in Verbindung bringen. Auch zahlreiche etablierte Akteure haben im Zuge der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ ihre Rhetorik verschärft. Zu ihnen gehört zweifelsohne auch der FIDESZ, der ungarische Bürgerbund, Partei von Viktor Orbán und seit 18. Mai 2018 zum dritten Mal in Folge Regierungspartei. Es scheint daher absehbar, dass die Betonung negativer Aspekte von Flucht und Migration, ja sogar fremdenfeindliche Argumentationen die Kommunikation im Vorfeld des Referendums dominieren dürften. Dieser Beitrag analysiert, welche Interpretationsmuster im Zusammenhang mit Flucht und Migration in der Regierungskommunikation zum Tragen kommen. Dafür sollen auf der Online-Präsenz der Regierung einsehbare, von der staatlichen Nachrichtenagentur veröffentlichte Statements des Regierungssprechers einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen und mit aus der Forschungsliteratur abgeleiteten ‚typischen‘ Frames zum Thema Flucht und Migration abgeglichen werden.

Für ein besseres Verständnis der politischen Positionen des FIDESZ wird einleitend ein Überblick der Geschichte und Ideologie der Partei gegeben. Im Anschluss werden zentrale Begrifflichkeiten der politischen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit geklärt, sowie theoretische Grundlagen des Framings erläutert, da sich das Konzept für die Untersuchung dieser Art der Kommunikation gut eignet. Um die später vorgestellten Argumentationsmuster zu Flucht und Migration in Frames ‚übersetzen‘ zu können, wird hier die Definition nach Entman (1993) herangezogen, die eine empirische Erfassung der Muster erleichtern soll.

Es werden vier zentrale Frames zu Flucht und Migration vorgestellt und definiert, die sich im medialen und politischen Diskurs häufig wiederfinden lassen. Nach Darlegung dieser Frames sollen die Veröffentlichungen der Regierung bzw. ihres Sprechers daraufhin untersucht werden, ob und wie sie diese Muster reproduzieren.

## **Der FIDESZ und die politische Lage in Ungarn**

### *Parteigeschichte*

„[Es] entsteht langfristig eine große regierende Partei, ein zentrales politisches Kraftfeld, das in der Lage sein wird, die nationalen Anliegen zu definieren – und nicht durch fortwährende Debatten, sondern indem es sie mit der ihm eigenen Selbstverständlichkeit vertritt.“  
- Viktor Orbán, 2010

Um die Art und Weise der Regierungskommunikation in Bezug auf Flucht und Migration besser verstehen zu können, ist ein Blick auf die – stark nationalkonservativ geprägten – migrationspolitischen Positionen und Maßnahmen der Orbán-

Regierung sinnvoll. In diesem Zusammenhang sind auch die Entstehungsgeschichte und die ersten Regierungs- bzw. Oppositionserfahrungen der Partei interessant. Wie später noch erkennbar sein wird, ist die Kommunikation des FIDESZ (auch in Bezug auf migrationspolitische Fragen) nicht vom Selbstverständnis der Partei sowie ihrem Verständnis von Staat und Nation trennbar. Diese wiederum lassen sich mit einem Blick auf die Parteigeschichte klarer nachvollziehen.

Das Profil von Viktor Orbáns Partei FIDESZ hat sich seit ihrer Gründung als Jugendbewegung im Jahr 1988 stark gewandelt. Der „Bund Junger Demokraten“ (Fiatal Demokrata Szövetség) nahm schon im Jahr des sogenannten ‚Systemwechsels‘ 1989 an Verhandlungen mit dem kommunistischen Regime teil und entwickelte sich vom Studentenbündnis zur liberalen Partei (Szabó 2011). Bereits wenige Jahre später begann die Annäherung an rechte Werte, die sich vor allem in einer Koalition mit der KDNP, der Christlich-Demokratischen Volkspartei (Kereszténydemokrata Néppárt) niederschlug. Mit dieser Koalition gewann der FIDESZ 1998 erstmals die Parlamentswahlen (Pytlas 2013: 171).

Auf eine knappe Wahlniederlage 2002 folgten zwei Regierungszyklen in der Opposition, bis FIDESZ-KDNP schließlich im Jahr 2010 mit über 52% aller Stimmen die Wahlen gewann und somit ohne weitere Koalitionspartner regierungsfähig war. Von zentraler Bedeutung war dabei eine Eigenheit des ungarischen Wahlrechts: Mechanismen, die ein zersplittertes Parlament durch Stärkung größerer Parteien verhindern sollen (Bánkúti et al. 2012), ermöglichten, dass sich aus 52,7% der Wählerstimmen 68% der Sitze für FIDESZ-KDNP im Parlament ergaben. Da zur Änderung der Verfassung lediglich eine Zwei-Drittel-Mehrheit benötigt wird, war der Weg für Änderungen ohne parteiexterne Zustimmung frei (ebd.). Diese wurden von der Regierung zügig vorgenommen. Eine der wichtigsten Veränderungen betraf dabei das Verfassungsgericht: unter anderem wurde der Auswahlprozess für Richter zu Gunsten der parlamentarischen Mehrheit verändert und der Zuständigkeitsbereich stark beschnitten. Zentrale Medienkontrollgremien wurden ebenso im Sinne der FIDESZ-Mehrheit umstrukturiert wie die Wahlkommission – die unter anderem über Vorschläge für Referenden entscheidet (Bánkúti et al. 2012). Diese Verfassungsänderungen zeigen deutlich, wie der FIDESZ nach 2010 eine „weitreichende Politik des Umbaus von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft“ vorantrieb, „die mit einer Neujustierung der Außen- und Europapolitik einherging“ (Lang 2015: 17).

### *Ideologische Grundlagen*

Die ideologische Basis für diese umfassende Umstrukturierung lässt sich an der Idee des sogenannten „Systems der nationalen Zusammenarbeit“ (Nemzeti Együttműködés Rendszere) darlegen, das der FIDESZ noch im Wahljahr 2010 etablierte. Aufbauend auf der Annahme, dass sich Ungarn nun „nach sechsundvierzig Jahren Besatzung und Diktatur und nach zwei verworrenen Jahrzehnten des Übergangs [...] das Recht und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zurückerober“ habe (Ungarisches Parlament 2010: 1), wird eine ‚Erneuerung‘ angestrebt.

Der Wahlsieg von 2010 wird dabei als eine siegreiche Fortsetzung der ungarischen Revolution von 1956 dargestellt (ebd.).

Zentraler Akteur dieser ‚Erneuerung‘ ist ‚das‘ ungarische Volk, vertreten durch den FIDESZ. Die Aussage Orbáns, seine Partei könne nicht in der Opposition sein, „weil das Vaterland nicht in der Opposition sein kann“ (Orbán 2002), sowie sein Begriff der Partei als „zentrales Kraftfeld“ zeigen ein typisch populistisches Selbstverständnis. Den Kern bildet ein „moralischer Alleinvertretungsanspruch“ (Müller 2016: 19), das ‚wahre Volk‘ zu repräsentieren, der für Pluralismus keinen Platz lässt. Die Interessen von Individuen und Minderheiten spielen eine untergeordnete Rolle gegenüber denen der „national community“ (Enyedi 2016: 11) und des einheitlichen, starken Nationalstaats.

Motive von nationaler Selbstbestimmung und Einheit lassen sich auch in zentralen Reden Viktor Orbáns wiederfinden, auf die in der Forschungsliteratur Bezug genommen wird. Die vom FIDESZ vor allem nach 2010 geäußerte Ansicht, Ungarn müsse im Sinne der nationalen Interessen und des Fortschritts von kleinlichen, langwierigen politischen Debatten absehen, um sich so gegen politische Gegner inner- und außerhalb der Landesgrenzen durchzusetzen, funktioniert als eine Art „grundsätzliches Narrativ der inneren und äußeren Emanzipation“ (Lang 2015: 23). Oft wird hierfür auch der Begriff der „illiberalen Demokratie“ verwendet, den Orbán selbst in einer seiner Reden prägte (Orbán 2014). Während das „Ende einer geistig-ideologischen Ära“ des Liberalismus gekommen sei, stünde nun ein Erstarren des „national-christliche[n] Gedankensystem[s]“ bevor (Orbán 2015). Diese als „nachholender Systemwechsel und wertegebundene Stärkung Ungarns“ (Lang 2015: 23) wahrgenommene Erneuerung kann man als „organic nationalist ideology“ (Pytlas 2013: 164) sehen, die der ungarischen Gesellschaft „ihre konservativen kulturellen Normvorstellungen durch legislative und exekutive Maßnahmen auf[prägt]“ (Fürst 2014: 469).

Entsprechend sieht der FIDESZ Ungarn nicht als Einwanderungsland und steht Migration grundsätzlich ablehnend gegenüber, nicht erst seit den ansteigenden Flüchtlingszahlen ab 2015 und der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘. Im Rahmen dieser verschärfte sich der Ton vor allem nicht-europäischen Flüchtlingen und Einwanderern gegenüber aber besonders – sie wurden zu „enemies of the Hungarian nation“ (Thorleiffson 2017: 319). Die diskursive Abgrenzung einer ungarischen Gemeinschaft von diesem „Fremden“ zeigt sich im politischen Handeln wie auch in der Kommunikation der Regierung.

## **Politische Kommunikation und politische Öffentlichkeitsarbeit**

Im Fokus der Analyse stehen Äußerungen des Regierungssprechers des dritten Orbán-Kabinetts. Die Texte wurden von der staatlichen Nachrichtenagentur MIT verfasst, sind jedoch reine Reproduktionen seiner öffentlichen Äußerungen. In

einem einzelnen Fall werden sie durch Statements eines Regierungsberaters ergänzt. Die durch Regierungssprecher erfolgende öffentliche Kommunikation kann – nicht nur im Vorfeld eines Referendums – eindeutig als strategische Kommunikation in dem Sinne verstanden werden, dass sie die spezifischen Interessen der Regierung widerspiegelt und zu deren Legitimation beitragen soll.

Innerhalb des Feldes der strategischen öffentlichen Kommunikation kann man hier von politischer Öffentlichkeitsarbeit im Sinne eines „Kommunikationsmanagement[s] der Beziehungen politischer Organisationen zu ihren Bezugsgruppen“ (Schulz 2011: 292) ausgehen. Die Zielsetzung solcher politischer PR definiert Jarren (1994: 655) als „Thematisierung und De-Thematisierung“ mit der versucht wird, „die gesellschaftliche Tagesordnung an politischen Themen und an Problemlösungsansätzen zu beeinflussen“. Das impliziert die Konstruktion einer sozialen Realität, auf die Öffentlichkeitsarbeit (politische wie nichtpolitische) abzielt.

Vor diesem Hintergrund ist Kommunikation im Rahmen politischer PR niemals als reine Kommunikation zu verstehen: Was als politischer Text definiert werden kann, ist von politischem Handeln nicht trennbar. Politische Öffentlichkeitsarbeit ist selbst Politik (Jarren 1994). Ihr zuzuordnende Texte und Äußerungen sind somit nicht „mere words but, rather, a form of political action“ (Ferguson 2005: 16). Warum sich für die Analyse dieser Öffentlichkeitsarbeit das Konzept des Framings anbietet, soll nachfolgend dargelegt werden.

## **Frames und Framing**

### *Theoretische Grundlagen*

Die Definition von Frames und Framing soll in diesem Artikel nicht zu eng gefasst werden – vielmehr soll die Berücksichtigung unterschiedlicher Ansätze die Komplexität des Konzepts widerspiegeln. Es zeichnet sich durch eine Vielfalt an Definitionen aus, denen jedoch eines gemeinsam ist: sie verstehen Frames als Strukturen, die uns helfen, Informationen zu verarbeiten, indem sie ausgewählte Aspekte hervorheben und aus einer bestimmten Perspektive präsentieren (Ferguson 2005: 13). Während unter Framing die Prozesse der Entstehung bzw. Aktivierung von bestimmten Interpretationsmustern verstanden werden können, stehen Frames für die Resultate dieser Vorgänge. Sie sind dabei als „empirisch identifizierbare Objekte im Bewusstsein von Individuen oder als Merkmale von Texten erkennbar“ (Dahinden 2006: 28).

Einer der zentralen Autoren auf dem Gebiet, Robert Entman, betrachtet Frames als Charakteristika eines „communicating text“ (1993: 52). Sie wirken innerhalb dieses Textes, indem sie bestimmte Aspekte auswählten und hervorheben („Selection“ und „Salience“), wodurch sie bestimmte Problemdefinitionen, Kausalzusammenhänge, moralische Urteile und Handlungsempfehlungen nahelegten. Das Vorhandensein aller Bestandteile sei dabei keine notwendige Bedingung, um von einem Frame sprechen zu können.

Etwas abstrakter kann man Frames als „central organizing idea or storyline that provides meaning“ (Gamson/Modigliani 1989: 143) verstehen. Auch hier ist der Aspekt der Bedeutungskonstruktion wichtig, allerdings werden keine konkreten Indikatoren genannt. So reflektierten Frames, besonders in der medialen Berichterstattung, häufig „broader cultural themes and narratives“ (Price et al. 1997: 482). Nach Bonfadelli (2007) treten Frames auf der Textebene durch verschiedene Mechanismen in Erscheinung: durch das Zeigen und Ausblenden bestimmter Aspekte, den Gebrauch von symbolischen Platzhaltern für bestimmte Informationen, die Herstellung und Wiederholung willkürlicher Verknüpfungen sowie die Verwendung von Metaphern und Stereotypen.

Dass Frames dabei Einfluss auf Rezipient\_innen und deren Prioritätensetzung haben können, wurde bereits in zahlreichen Studien nachgewiesen (siehe dazu u.a. Tversky/Kahnemann 1981, Lecheler/de Vreese 2010, Price et al. 1997, Iyengar/Simon 1993) und macht ihre Untersuchung umso relevanter.

### *Framing und Public Relations*

Die bereits erwähnte Einordnung des hier zu untersuchenden Materials als politische PR lässt es sinnvoll erscheinen, einen kurzen Blick auf die Bedeutung von Frames und Framing im speziellen Kontext der Public Relations zu werfen. Davon ausgehend, dass PR auf die Konstruktion einer sozialen Realität abzielt, spielen Frames bzw. Framing durch die ihnen inhärente Auswahl und Betonung bestimmter Aspekte eine „integral role in public relations“ (Hallahan 1999: 207). Hallahan stellt daher sieben Arten des Framings in diesem Bereich heraus, die nach Bezugsobjekt unterschieden werden. Frames können sich demnach beziehen auf:

1. Situationen
2. Attribute
3. (Unsichere) Auswahlmöglichkeiten
4. (Sichere) Handlungen
5. Öffentliche Themen („Issues“)
6. Verantwortlichkeit
7. Nachrichten

Der Autor zeigt beispielhaft, wie sich diese sieben Formen des Framings gestalten können. So müssten Akteure der PR bspw. häufig entscheiden, ob eine Situation als Krise definiert, also entsprechend geframed, wird oder nicht (1.). Des Weiteren würden bestimmte Attribute betont oder weggelassen (2.), während Lösungsmöglichkeiten (3.) sowie erwünschte Handlungen (4.) unterschiedlich dargestellt werden könnten. Das Framen von Hintergründen (5.) und Verantwortlichkeiten (6.) einer Situation sei ebenso von Bedeutung wie eine „nachrichtengerechte“ bzw. -relevante Darstellung eines bestimmten Deutungsmusters (Hallahan 1999: 229).

Diese Szenarien treten nicht immer in dieser Form auf, die idealtypische Aufzählung verdeutlicht aber die Relevanz des Konzepts für die Öffentlichkeitsarbeit.

Auch lassen sich hier die von Entman angeführten konstituierenden Elemente eines Frames wiederfinden. Diese werden nachfolgend genauer ausgeführt, da sie für eine empirische „Greifbarkeit“ des Konstrukts und damit für die Herausstellung von Frames aus Texten der politischen Öffentlichkeitsarbeit essenziell sind. Um aus den verschiedenen Definitionen des Begriffs eine zu spezifizieren und die spätere Operationalisierung zu erleichtern, stehen die Elemente der Problemdefinition, Kausalattribution, Handlungsempfehlung sowie der (moralischen) Bewertung eines dargestellten Sachverhalts im Mittelpunkt.

Es sollen hier Interpretationsmuster dargelegt werden, die im Zusammenhang mit den Themen Flucht, Migration und Asyl bzw. bei der Darstellung beteiligter Personen besonders dominant sind. Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden dabei auch Untersuchungen beachtet, deren Erkenntnisinteresse nicht auf Frames lag, oder die mit einer abweichenden Definition arbeiteten. Die aus der Forschung extrahierten Interpretations- und Darstellungsmuster sollen in einem weiteren Schritt in diesem Beitrag in Frames „übersetzt“ werden. Dahinter steht vor allem der Versuch, eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Mustern herzustellen. So ist bspw. in einigen Studien von Narrativen die Rede, die verstanden werden können als „Darstellungsmuster, die Sinn und Bedeutung erzeugen und gleichzeitig unserem Wahrnehmen und Verstehen eine bestimmte Form geben und es damit auch begrenzen“ (Herrmann 2016: 6). Auch sie haben also, ähnlich wie Frames, eine sinngebende und strukturierende Funktion in der Informationsverarbeitung. Durch die Rolle, die medialer Berichterstattung für die Wahrnehmung der uns umgebenden Welt zukommt, sind besonders medial transportierte Narrative häufig Gegenstand von Untersuchungen (vgl. z.B. Luginbühl 2007). Die Erhebung der Interpretations- und Darstellungsmuster geschieht ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sollen dominante Muster herausgestellt werden, die im ungarischen Kontext beobachtet werden konnten und sich auch in der breiteren Forschung zum Thema wiederfinden lassen.

### **Forschungsstand: Interpretationsmuster zu Flucht und Migration**

Auch im konkreten Fallbeispiel Ungarn überwiegen Untersuchungen, deren Erkenntnisinteresse auf der medialen Berichterstattung zum Thema Flucht und Migration lag. Ihre Ergebnisse sind vor allem unter zwei Aspekten interessant: Erstens zeigen sie die starke Spaltung der ungarischen Medienlandschaft entlang (partei-)politischer Linien und zweitens den damit zusammenhängenden, starken staatlichen Einfluss auf staatliche bzw. rechte/konservative Medien. Diese Charakteristika lassen nicht nur Rückschlüsse auf Tendenzen der medialen Berichterstattung zu; umgekehrt lassen sich aus Analysen dieser auch Annahmen über die Frames in der Regierungskommunikation formulieren.

Eine 2007 durchgeführte Analyse der Berichterstattung über den Themenkomplex „Refugees, Asylum-Seekers and Refugee Affairs“ (Vicsek et al. 2008) zeigt schon

vor der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ die Tendenz zur Verknüpfung von Migration mit negativen Themen wie bspw. Kriminalität in ungarischen Medien. Des Weiteren würden die genannten Themen besonders häufig als Staats- und Regierungsthema bzw. auch als Problem auf zwischenstaatlicher Ebene präsentiert. Rechtliche und politische Aspekte der Thematik würden somit stärker betont als humanitäre (ebd.).

Auch neuere Studien, bei deren Durchführung die Zahl der Geflüchteten bereits stark angestiegen war, bestärken diese Erkenntnisse. So stellen Bernáth und Messing (2016) fest, dass auch im Herbst 2015 ein starker Fokus der ungarischen Medien auf die „governmental and political agenda“ (ebd.: 58) zu erkennen sei. Auch wenn die Autoren Unterschiede zwischen einzelnen Medien hervorheben, betonen sie den in Ungarn recht starken Einfluss politischer Akteure auf mehrere der erkennbaren Interpretationsmuster. So habe sich die Art und Weise, wie Ereignisse im Rahmen der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ seitens der Regierung geframed wurden, besonders oft in der medialen Berichterstattung widergespiegelt: „Some media used such a framing uncritically in their texts and visual representations, but we will demonstrate that political meaning production infiltrated all media to some extent“ (ebd.: 5).

Grenzübergreifend – die Studie analysierte neben ungarischen auch österreichische Medien – wurden zwei besonders dominante Frames erkannt: der „Humanitarian“ und der „Securitization“-Frame. Ersterer konzentriert sich auf die Geflüchteten bzw. Migrant\_innen als Individuen und appelliert an die moralische Verantwortung der aufnehmenden Gesellschaft gegenüber diesen, was häufig mit einer emotionalen bzw. auch emotionalisierenden Darstellungsweise einhergeht. Der „Securitization“-Frame hingegen betont Aspekte der Bedrohung: Einwanderung wird als Sicherheitsrisiko für Staat, Gesellschaft und Institutionen geframed, während individuelle Perspektiven der Geflüchteten nicht beleuchtet werden. Die Autoren stellten fest, dass der „Humanitarian“-Frame in den ungarischen Medien schwach vertreten war und die Trennung entlang der unterschiedlichen politischen Ausrichtung der Medienoutlets verlief. Nach gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Geflüchteten bzw. Migrant\_innen und der Polizei sei der „Securitization“-Frame aber medienübergreifend sehr dominant geworden: „[T]he clash at Rösztke on 16 September [2015] erased the humanitarian framing in the Hungarian news“ (ebd.: 59).

Weitere Frames, die in unterschiedlich starken Ausprägungen vorhanden seien, fokussierten sich auf (1) eine Darstellung der Thematik vor dem Hintergrund von Krieg und Konflikt in den Herkunftsländern, (2) die Einwanderungspolitik der EU bzw. anderer Länder sowie (3) Aspekte der sozialen Integration (Bernáth/Messing 2016).

Auch im Rahmen einer anderen länderübergreifenden Analyse von Medieninhalten desselben Jahres wurde der ungarischen Berichterstattung ein besonderer Schwerpunkt auf „narratives of security and border control measures“ (Chouliaraki et al. 2017: 25) attestiert. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern träten solche Interpretationsmuster in ungarischen Medien häufiger auf. Außerdem sei

hier stärker als anderswo auf ökonomische Beweggründe von Migrant\_innen eingegangen worden, während diese selbst „particularly nameless“ (ebd.: 25) und meist auch ohne Stimme geblieben seien.

Interessant ist hierbei, dass Bernáth und Messing auch einen staatlichen Fernsehsender in ihre Untersuchung einbezogen, während bei Chouliaraki et al. tendenziell regierungskritische (Print-)Medien das Untersuchungsmaterial bildeten.

In ihrer Analyse parlamentarischer Debatten heben Messing und Bernáth (2015) die öffentlichkeitswirksame Unterscheidung, aber gleichzeitig unklare Verwendung der Kategorien (Wirtschafts-)Migrant\_in bzw. politischer Flüchtling hervor. So sei die Kategorie der Wirtschafts-Migrant\_innen seitens der Regierung auch für Personen mit ungeklärtem Status verwendet worden, die nach internationalem Recht noch als politisch schützenswerte Flüchtlinge gelten. Da die meisten von ihnen das Land noch vor Klärung ihres Status' verlassen hätten, würden sie von der Regierung weiterhin (fälschlicherweise) als Wirtschafts-Migrant\_innen verzeichnet. Diese trafen auf weit weniger Hilfsbereitschaft und Solidarität in der Öffentlichkeit als politisch verfolgte Geflüchtete (Messing/Bernáth 2015).

Vollmer (2011), der sich statt auf Medien- auf Policy-Diskurse in der EU konzentriert, hält hinsichtlich der politischen Maßnahmen in Ungarn und deren Auswirkungen auf den öffentlichen Diskurs zwei zentrale Erkenntnisse fest. Durch unterschiedliche Maßnahmen gegenüber ‚legalen‘ und ‚irregulären‘ Migrant\_innen werde eine Unterscheidung zwischen zwei Kategorien von Einwanderer\_innen getroffen, die sich auch im öffentlichen Diskurs niederschläge. Die Maßnahmen gegenüber den ‚Irregulären‘ würden dabei mit den Themen Kriminalität und nationale Sicherheit in Verbindung gebracht: „debates in public domains were accordingly affected to these dominant discourse elements“ (ebd.: 322). Verschiebungen der Asylgesetzgebung in den Bereich des Strafrechtes, die die Unterstützung „irregulärer“ Migrant\_innen kriminalisierten, verstärkten zusätzlich die gesellschaftlich wahrgenommene Bedrohung und damit auch die Kluft zwischen „Eigenem“ und „Fremdem“ (Kallius et al. 2016). Durch die Bedrohung werde Migration zum Krisenszenario erhoben und der Staat in der Konsequenz als eine „cohesive institution“ (ebd.: 27) gesehen, der die Eindämmung der Krise obliege.

Ein Blick auf den Forschungsstand zu Flucht- und Migrationsdiskursen in Ungarn legt also Interpretationsmuster mit folgenden Schwerpunkten nahe:

- Sicherheit (bzw. Bedrohung)
- Dichotomisierung in ‚deserving‘ und ‚undeserving‘ (Flüchtling – Migrant)
- Staats- und europapolitische Aspekte
- Humanitäre Notlage

Die Argumentationsmuster sind im öffentlichen Diskurs nicht trennscharf, sondern überschneiden sich und bauen teilweise sogar aufeinander auf. Dennoch werden sie hier der besseren Übersicht wegen separat erläutert und in ihre argumentativen Bestandteile zerlegt, um daraus Frames zu rekonstruieren.

### *Sicherheit*

Die Darstellung von Migration unter dem Aspekt der Sicherheit bzw. deren Bedrohung ist ein in modernen westlichen Gesellschaften verbreitetes Phänomen (Ceyhan/Tsoukala 2002, Humphrey 2013). Wird der Diskurs zu einem Thema (und damit auch das Thema selbst) in den Bereich der Sicherheitspolitik verschoben, spricht man von „Securitization“ („Versicherheitlichung“) – sie findet statt durch die glaubwürdige Konstruktion einer existenziellen Bedrohung der politischen Einheit (hier: Staat, Gesellschaft) und ihrer grundlegenden Werte (Huysmans 2006).

Die Artikulation einer externen Bedrohung bestätigt und reproduziert die Einheit einer politischen Gemeinschaft. Das ermöglicht die Stärkung des Einheitsgedankens, ohne sich auf tatsächliche gemeinsame Werte berufen zu müssen – indem eine Gemeinschaft der Unsicherheit geschaffen wird (Huysmans 2006).

Bezogen auf Migration wird dabei häufig eine Bedrohung der nationalen Sicherheit und Identität konstruiert: Grenzschutz, nationale Souveränität und öffentliche Sicherheit werden ebenso als bedroht wahrgenommen wie die nationale, kulturelle Identität und das demographische Gleichgewicht: „In securitarian discourses, culture, migration, and identity are linked one to another by the perception of the migrant as a ‚cultural other‘“ (Ceyhan/Tsoukala 2002: 28).

Migrant\_innen und Geflüchtete können also als Risiko in mehrfacher Hinsicht dargestellt werden: Neben unkontrollierten (‚illegalen‘) Grenzüberquerungen und Terrorismus werden auch Verbindungen zu kriminellen Verhalten gezogen (Huysmans 2000).

In einem solchen Diskurs wird häufig auch die Bedrohung der ‚eigenen‘ Identität und Kultur mit Migration in Verbindung gebracht und ihr ‚Überleben‘ in Frage gestellt. Diese Vorstellung des ‚Eigenen‘ impliziert „homogenous values, traditions, and beliefs within society“ (Ibrahim 2005: 170). Eine Abweichung zu diesen vermeintlich einheitlichen Werten wird als Gefahr dargestellt, wodurch ein duales Kategoriensystem verstärkt wird: ‚Wir‘ und ‚Sie‘ bzw. das ‚Eigene‘ und das ‚Fremde‘. Diese vereinfachende und ausgrenzende Zweiteilung in gut und schlecht, die vermeintliche Wahrheiten als zentrale Eigenschaften zementiert, nennt Hulm „stereotyping dualism“ (bei Hall 1994: 216).

Teilweise wird im Sicherheitsdiskurs das Gefahrenszenario auch auf die ökonomische Dimension ausgeweitet und das Risiko für die Wirtschaft eines Landes betont. Flucht und Migration werden dabei einerseits in Verbindung gebracht mit negativen Auswirkungen für den heimischen Arbeitsmarkt (z.B. mit sinkenden Löhnen, weniger Jobs, Schwarzarbeit), andererseits mit einer Belastung für das Sozialsystem (Ceyhan/Tsoukala 2002). Gerade im Zusammenhang mit Belastung und Überforderung wird häufig die (vermeintlich zu hohe) Anzahl der Einwandernden betont und eine „Das Boot ist voll“-Rhetorik bemüht, wie man sie bspw. in der Bundesrepublik in den 1990er Jahren beobachten konnte (Wintzer 2016: 24). Mögliche positive Auswirkungen auf Gesellschaft, Arbeitsmarkt oder auch Demographie werden in dieser Interpretation meist nicht thematisiert (Ceyhan/Tsoukala 2002).

Den Eindruck einer Gefahr verstärken oft auch die im Zusammenhang mit der Einwanderung verwendeten Zahlen und die Bezeichnungen für Personengruppen. So werden im Rahmen von Schätzungen häufig höhere Zahlen angegeben bzw. in der Öffentlichkeit stehende Zahlen eher als (zu) hoch bewertet, was meist der Rechtfertigung einer restriktiven Einwanderungspolitik dient (Vollmer 2011). In diesem „Numbers Game“ (ebd.: 327) versuchen politische Akteure auch, bereits getroffene Entscheidungen mit Zahlen zu rechtfertigen, da besonders im Bereich der Migrationspolitik Vertrauen in politische Instanzen von der Handhabung ‚illegaler‘ Einwanderer abhängt (Vollmer 2011).

Zentrales Motiv ist schließlich auch die Verwendung von Metaphern: Während beim Begriff der „Invasion“ eine bedrohliche Intention mitschwingt (Huysmanns 2006), implizieren Metaphern wie „Flut“, „Welle“ oder „Strom“ Unaufhaltsamkeit und zeichnen ein Bild von Geflüchteten und Migrant\_innen die „wie eine Naturgewalt über Europa hereinbrechen“ (Herrmann 2016: 9).

#### „Deserving“ vs. „Undeserving“

Eine Dichotomisierung im Sinne eines oben beschriebenen „stereotyping dualism“ nach Hulm (bei Hall 1994: 216) kann auch festgestellt werden, wenn ökonomische Beweggründe von Migrant\_innen und Geflüchteten diskursiv in den Fokus gerückt werden – allerdings findet hier eine Kategorisierung innerhalb dieser Gruppe statt. Die ökonomische Dimension wird dabei zum zentralen Aspekt, nach dem eine Unterscheidung zwischen ‚freiwilliger‘ und ‚erzwungener‘ Migration (Yarris/Castañeda 2015) getroffen wird: Die „freie“ Entscheidung („choice“) zu migrieren wird stark vereinfacht und durch externe Zuschreibung zum entscheidenden Kriterium erhoben bei der Frage, wer Anspruch und Recht auf Asyl hat. Sogenannte ‚forced migrants‘ wird die Möglichkeit der freien Entscheidung abgesprochen, wodurch sie in die diskursive Kategorie der politisch schützenswerten Flüchtlinge fallen, die ihnen Legitimität und das Recht auf Sozialleistungen verleiht, und gleichzeitig das Empfängerland in die Verantwortung nimmt. Ihnen gegenüber steht der übrige Teil als sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge, denen implizit eine freie Entscheidung unterstellt wird – in der Konsequenz gelten sie als „undeserving“ (ebd.: 65). Behauptungen von „choice and agency“ (ebd.: 65) bestimmen also diese diskursive Konstruktion von Geflüchteten.

Somit wird die Verantwortung und Entscheidung für Flucht bzw. Migration vom strukturellen auf das individuelle Level verschoben; statt struktureller Gründe wie Politik, Wirtschaft und geschichtlicher Entwicklungen trägt die Einzelperson die Verantwortung. Die daraus resultierende moralische Trennung zwischen „deserving“ und „undeserving“ hebt dabei das „Outsider“-Dasein beider Untergruppen nicht vollständig auf – das „Andere“ bleibt in diesem Diskurs eine implizite Bedrohung für ein vorgestelltes (kulturell) homogenes Europa (Castañeda/Holmes 2016). Oft lässt sich auch eine Kombination dieses Narrativs mit dem der „Securitization“ beobachten, etwa, wenn von einer „invasion by large numbers (swarms, hordes etc.) of bogus or false asylum seekers“ (Gross/Moore/Threadgold 2007: 24) die Rede ist.

*(Europa-)Politische Aspekte*

Wie bereits weiter oben angeführt, stach im ungarischen Diskurs zum Thema eine weitere Interpretationsweise hervor: Die Darstellung von Flucht und Migration unter Aspekten der Migrationspolitik – nicht nur der nationalen, sondern jener der EU und anderer Mitgliedsstaaten (Vicsek et al. 2008).

In den Visegrád-Staaten (Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn), insbesondere aber in Ungarn ist ein Fokus auf diese Aspekte wesentlicher Bestandteil des Diskurses. Besonders die jeweiligen Regierungen positionieren sich öffentlich stark gegen die Migrationspolitik der übrigen (westlichen) EU-Staaten. Wie sich an der eingangs zitierten Frage aus der Volksabstimmung erkennen lässt, werden migrations- und außenpolitische Entscheidungen der EU, speziell die Verteilungsquote für Flüchtlinge, problematisiert und abgelehnt (Juhász et al. 2015).

Im Mittelpunkt stehen hier also nicht die Migrant\_innen und Geflüchteten selbst, sondern vielmehr (europa-)politische Instanzen, die die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ nicht angemessen handhaben und deren Entscheidungen als Einmischung in die Innenpolitik dargestellt werden (Frelak 2017). Die Ankunft von Migrant\_innen und Geflüchteten im eigenen Land wird dabei teilweise kausal auf die Migrationspolitik der EU bzw. anderer Mitgliedsstaaten zurückgeführt. Das Thema wird so zu einem „European Problem“ (Bernáth/Messing 2016: 27), verursacht durch unterschiedliche nationale Ansätze in der Migrationspolitik einerseits, sowie EU-Politik andererseits. Besonders Staaten mit liberaler Einwanderungspolitik werden dabei als Auslöser der ‚Flüchtlingskrise‘ gesehen (ebd.).

Humanitäre Aspekte des Problems werden so in den Hintergrund gerückt und Migrationsbewegungen als unerwünschte Auswirkung andernorts getroffener politischer Entscheidungen dargestellt. Dass viele Menschen bereits vor Klärung ihres Flüchtlingsstatus‘ nach Westeuropa weiterreisen – die Visegrád-Staaten sind sogenannte „transit countries“ – wird als Bestätigung dieser Sichtweise verstanden (Frelak 2017).

*Humanitäre Aspekte*

Die oben erwähnte Darstellung von Geflüchteten als hilfsbedürftig und gleichzeitig bedrohlich führt zur diskursiven Konstruktion des „refugee as a fundamentally ambivalent figure“ (Chouliaraki 2012: 14). Nachdem die dominanten negativen Elemente dieser Ambivalenz bereits dargelegt wurden, soll abschließend auch die diskursive Konstruktion von Geflüchteten als unschuldigen Opfern gezeigt werden. Grundlegend handelt es sich hierbei um „humanitäre Argumentationsmuster, bei denen sich der Sprecher allgemein auf Grundwerte, Menschenrechte oder eine gebotene humanitäre Behandlung [...] beruft“ (Wengeler 2006: 22) und die Notlage der Geflüchteten betont. Diese wird dabei zumeist außerhalb der Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten der geflüchteten Personen gesehen, weshalb sie auf Hilfe angewiesen seien. Geopolitische Konflikte oder Naturkatastrophen können solche auslösenden Ereignisse sein. Das Lindern einer „humanitarian crisis“ wird als Priorität wahrgenommen, die Betroffenen nicht als anonyme, stumme Masse dargestellt, sondern als (hilfsbedürftige) Individuen – was sich medial in einer de-

taillierteren, stärker personalisierten und emotionalisierten Art der Berichterstattung niederschlägt (Greussing/Boomgarden 2017). Empathie und Solidarität gegenüber Geflüchteten sind zentrale Punkte dieses Diskurses, der jedoch auch eine abwertende bzw. bevormundende Dimension bekommen kann, wenn sie als vollständig abhängig dargestellt werden (Chouliaraki 2012). Allgemein ist eine einwanderungsfreundliche Einstellung bzw. (explizite oder implizite) Unterstützung einer eher liberalen Einwanderungspolitik ein Charakteristikum dieses Interpretationsrahmens.

### *Die Frames*

Zusammengefasst und etwas vereinfacht ergeben sich vier verschiedene Frames, auf deren Vorkommen hin das Material der ungarischen Regierungskommunikation untersucht werden soll. Sie sind nicht komplett trennscharf, gerade weil die Mehrzahl von ihnen negative Aspekte von Flucht und Migration in den Fokus rückt und entsprechende Handlungsempfehlungen impliziert. Diese finden zwar je nach Frame auf unterschiedlichen Ebenen statt, greifen jedoch häufig ineinander, wodurch ein Frame auch zur Verstärkung eines anderen beitragen kann. So können bspw. im Falle der Unterscheidung zwischen politisch schützenswerten Geflüchteten und „Wirtschaftsflüchtlingen“ auch Sicherheitsaspekte zur Begründung herangezogen werden, wie sich später zeigen wird. Erstere werden dabei als ungefährlich, letztere als Bedrohung konstruiert. Das Beispiel macht deutlich, wie Frames aneinanderknüpfen und auch als Sub-Frames anderer auftreten können. Dennoch ist eine separate Definition und Betrachtung sinnvoll, da sich so die Logik der einzelnen Frames klarer erschließt. Aufgegliedert in die konstituierenden Frame-Elemente nach Entman stellen sie sich wie folgt dar:

#### **Sicherheits-/Securitization-Frame**

Problemdefinition:	Migration, Bedrohung von Staat und Kultur
Kausalattribution:	Aufgrund der „Andersheit“, „unüberbrückbarer“ kultureller Differenzen, nicht ausreichender Ressourcen stellen Migrant_innen und Geflüchtete eine Gefahr dar.
(moralische) Bewertung:	Migration nicht wünschenswert
Handlungsempfehlung:	Schutz, Verteidigung; Migration stoppen/strenger reglementieren

#### **Deservingness-Frame**

Problemdefinition:	Migration, Notwendige Unterscheidung verschiedener Gruppen von Migrant_innen
Kausalattribution:	Da nur bestimmte Gruppen Asyl „verdienen“ und viel mehr Menschen nur aus „ökonomischen Gründen“ kommen, müssen sie unterschieden und dementsprechend anders behandelt werden.
(moralische) Bewertung:	„Deserving Refugees“ haben ein Recht auf Hilfe, „undeserving Migrants“ sind „nicht wirklich“ hilfsbedürftig.
Handlungsempfehlung:	Es soll nur den „echten“ Flüchtlingen geholfen werden.

**Politik-Frame**

Problemdefinition:	Migration, Migrationspolitik der EU und einzelner Mitgliedsstaaten
Kausalattribution:	Liberale Migrationspolitik anderer EU-Länder und der EU ist eine Einschränkung nationalstaatlicher Souveränität und Ursache der ‚Flüchtlingskrise‘.
(moralische) Bewertung:	Diese Migrationspolitik ist schlecht für Europa und die Nationalstaaten.
Handlungsempfehlung:	Liberale Migrationspolitik ablehnen, Migration strenger reglementieren/stoppen

**Humanitarian Frame**

Problemdefinition:	Migration, geopolitische Konflikte und Katastrophen in den Herkunftsländern
Kausalattribution:	Äußere Umstände zwingen Menschen zur Migration, weshalb sie Hilfe brauchen.
(moralische) Bewertung:	Unverschuldet zur Flucht Gezwungene verdienen Mitleid und Unterstützung.
Handlungsempfehlung:	Es ist eine humanitäre Pflicht, Geflüchteten zu helfen.

**Untersuchung***Untersuchungsmaterial und –zeitraum*

Nachdem nun vier dominante Interpretationsmuster aus der Literatur erarbeitet und in Frames gefasst wurden, werde ich mich im nächsten Schritt der qualitativen Untersuchung des Materials mit Blick auf diese Frames zuwenden.

Zur Grundgesamtheit gehören zunächst alle offiziellen Pressemitteilungen der ungarischen Regierung bzw. des Regierungssprechers vom 01. September 2016 bis zum Zeitpunkt des Referendums, dem 02. Oktober 2016. In diesen Zeitraum fallen elf Pressemitteilungen, die sich alle in irgendeiner Form mit dem Thema Flucht und Migration oder dem Referendum im Speziellen befasst haben. Dabei ist interessant, dass acht von elf Mitteilungen die Themenkomplexe „Flucht“ oder „Referendum“ explizit in der Überschrift erwähnen; zwei weitere thematisieren sie explizit im Text. Nur eine einzige Pressemitteilung beschäftigt sich nicht primär mit diesen Bereichen – hier geht es stattdessen um die Erschaffung gesamteuropäischer Streitkräfte, die unter anderem zum Grenzschutz benötigt würden. Durch diese Verbindung wird jedoch auch dieses Statement relevant für die Untersuchung.

*Methode*

Aus diesem Untersuchungsmaterial sollen – dem qualitativen Ansatz folgend – im Rahmen einer deduktiven, inhaltlichen Strukturierung „bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte“ (Mayring 2015: 103) herausgearbeitet und zusammengefasst werden. Ein qualitatives Vorgehen hat dabei den Vorteil, dass das Material „in seinem Kommunikationszusammenhang verstanden“ (Mayring 2015: 50) werden kann. Es geht also nicht nur um eine theorie- und regelgeleitete Analyse der Texte, sondern

auch um deren „Entstehungssituation“ (ebd.: 55) – dafür sind Verfasser und Zielgruppe ebenso relevant wie der „Handlungshintergrund“ (ebd.). Der Ansatz bietet somit die Möglichkeit einer tiefergehenden Untersuchung, die sowohl der Komplexität der Texte als auch der kulturellen und politischen Bedeutung der verwendeten Frames gerecht wird. Durch eine holistische Betrachtung des Materials werden Bestandteile der Frames ebenso erfasst wie eventuelle Auslassungen (Linström/Marais 2012).

Innerhalb des Untersuchungsmaterials von elf Textkörpern stellen Sinneinheiten wie Sätze, Absätze oder auch einzelne Worte die kleinste Analyseeinheit dar, während das Material insgesamt die Kontexteinheit bildet. Formal-syntaktische Charakteristika eines Textes sind hier nicht von zentralem Interesse, vielmehr geht es um den Inhalt, genauer um dessen Strukturierung durch Frames – also um „selective pattern[s] composed of different selectively chosen elements“ (Kohring/Matthes 2002: 146). Lediglich Überschriften sollen als syntaktische Elemente berücksichtigt werden, da sie das markanteste Signal oder Stichwort zur Aktivierung semantisch verwandter Konzepte bei Rezipient\_innen bilden: sie sind „the most powerful framing device of syntactical structure“ (Pan/Kosicki 1993: 59).

Innerhalb der Texte wird nach einzelnen Bestandteilen der Frames gesucht. Dabei gilt es zu beachten, dass ein Frame auch dann kodierbar ist, wenn nicht alle Elemente auftreten. Schließlich ist eine „Ursachendiagnose häufig durch die Problemdefinition impliziert“ und „Lösungs- oder Lösungsvorschlag [ergeben sich] meist aus den drei anderen Elementen“ (Wintzer 2016: 6). Die oben genannten Definitionen stellen eine idealtypische Vereinfachung dar – in der Praxis können diese Frames auch in abgewandelter, weniger expliziter Form auftreten.

Bei einer deduktiven Vorgehensweise wie dieser ist die zentrale Frage, welche Bestandteile einen Frame ausmachen (de Vreese 2005). Auch hier soll auf der Arbeit von Entman (1993) aufgebaut werden, der die An- bzw. Abwesenheit bestimmter „keywords, stock phrases, stereotyped images“ (ebd.: 52) als Identifikationsmerkmale anführt. Außerdem seien Sätze, die einander thematisch verstärkende Gruppen von Fakten oder Urteilen bilden sowie die verwendeten Quellen von Bedeutung (ebd.). Ihnen können noch Metaphern und Beispiele als weitere „framing devices“ hinzugefügt werden (Gamson/Modigliani 1989).

In der folgenden Tabelle werden die „framing devices“ zusammengefasst:

Kategorie	Framing Device
Rhetorische und andere schriftliche/grammatikalische Mittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wortwahl, Metaphern, Beispiele</li> <li>• Schlüsselworte (An-/Abwesenheit)</li> <li>• Standardsätze (An-/Abwesenheit)</li> <li>• Sätze, die einander thematisch verstärkende Gruppen von Fakten oder Urteilen bilden</li> </ul>
„Technische“ Mittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überschriften</li> <li>• Quellen /Wer wird zitiert?</li> </ul>

Tabelle basierend auf Linström/Marais 2012

Da das Untersuchungsmaterial (im Gegensatz zum Großteil der Forschung) ungarischsprachig ist und um das Blickfeld nicht vorab zu stark einzugrenzen, wurde trotz des deduktiven Verfahrens von einer Definition konkreter Schlüsselworte und -sätze abgesehen. Es soll im Folgenden vielmehr darum gehen, jene Textelemente ausfindig zu machen, die die Inhalte bzw. Interpretationsansätze der vorab definierten Frames widerspiegeln.

Zur besseren Übersicht und Zitation wurden die einzelnen Texte nach ihrem Erscheinungsdatum sortiert und nummeriert (T1 – T11). Bei den zitierten Textstellen handelt es sich um eigene Übersetzungen aus dem Ungarischen.

## Ergebnisse

### *Sicherheits-Frame*

Der Sicherheits-Frame ist einer der am stärksten ausgeprägten in dem hier vorliegenden Material – auf verschiedenste Arten werden Verknüpfungen zwischen Migrant\_innen und Geflüchteten einerseits und Szenarien der Bedrohung, des Verlusts öffentlicher Sicherheit und des Terrorismus andererseits hergestellt.

Überschriften wie „Wir alleine schützen Europa vor der Invasion der Migranten“ (T8) sind dabei symptomatisch für die Argumentation, die den Äußerungen zugrunde liegt: Ungarn, verkörpert von der Regierung, wird als eine Art letzte Bastion gesehen, die sich selbst und damit auch den Rest Europas vor fremden, böswilligen Eindringlingen schützt: „Budapest schützt die [europäische] Union, schützt ihre Grenzen“ (T8).

Konsequenterweise sind daher genau diese Eindringlinge der Hauptbestandteil dessen, was man in der Entmanschen Definition als „Problemdefinition“ dieses Frames bezeichnen kann. Durch die „riesige, aggressive Masse, die eine sehr ernste Bedrohung für die öffentliche Sicherheit darstellte“ (T6) wird eine Gefahr für die ungarische Gesellschaft innerhalb des Landes konstruiert. Das Amt des Sprechers – hier der Berater für Innensicherheit – untermauert den Sicherheitsaspekt: durch seine Äußerung macht er das Thema zu seinem Kompetenzbereich und verschiebt es somit in den Bereich der Sicherheitspolitik.

Das Szenario der Bedrohung wird auch auf andere europäische Staaten ausgedehnt. So werden bspw. 300 europäische Todesopfer genannt, die dem Terrorismus zuzuschreiben seien (ebd.) und der Fall „des in Deutschland durch Eritreer vergewaltigten Mädchens“ (T1). Bei letzterem Beispiel werden Geflüchtete oder Migrant\_innen im gesamten Text nicht explizit erwähnt, auch das Wort Einwanderung fällt nicht. Das Verbrechen wird jedoch als Anlass der Äußerung des Pressesprechers angeführt, der dem „hinzufügt“ (ebd.), dass es in ganz Deutschland hunderte Fälle gäbe, in denen die EU nicht in der Lage sei, der Bevölkerung Schutz zu gewähren.

An anderer Stelle wird auch auf die externe Sicherheit, die Bedrohung des Staates und seiner Grenzen verwiesen. So werden bspw. die Zusammenstöße zwischen

ungarischer Polizei und Geflüchteten am Grenzübergang Röszke als „Angriff von Röszke“ (T6) bezeichnet, demgegenüber sich die ungarische Polizei „vorbildlich, diszipliniert und rechtmäßig“ verhalten habe (ebd.). Auch in einem früheren Statement (T3) werden „aggressive Aktivitäten an der südlichen Grenze“ erwähnt und die Frage in den Mittelpunkt gerückt, wie ein EU-Staat und damit die EU selbst dem „ausgesetzt“ (ebd.) sein könne. Die Wortwahl unterstreicht das Bild einer aktiven, äußeren Aggression, der Ungarn bzw. Europa passiv ausgeliefert seien.

Die Kausalkette ist deutlich: Durch Einwanderung, Flucht, Migration entstehen Gefahren für Ungarn, für Europa, für das wahrgenommene „Wir“. Geflüchtete und Migrant\_innen stehen für einen drohenden Kontrollverlust des Staates, der andernorts bereits eingetreten und in Ungarn nur durch strikte Gegenmaßnahmen (wie das Referendum) abgewendet werden kann. Die zu erwartende Verknüpfung von Kultur, Migration und Identität durch die Betonung eines ‚cultural other‘ lässt sich an mehreren Stellen deutlich wiederfinden. „Wir mögen keine Mauern, aber wir müssen uns schützen. Nicht nur vor den Migranten, sondern auch vor dem Terrorismus, der Zersetzung unserer Kultur“ (T8). Diese zwei Sätze enthalten fast alle Elemente, die den Sicherheitsframe ausmachen. „Die Migranten“ und die damit in Verbindung gebrachten Elemente „Terrorismus“ und „Zersetzung“ sind hier eindeutig als Problem erkennbar. Die zu beobachtende Verknüpfung von Flucht, Migration und Terrorismus ist dabei typisch für Argumentationslinien der „Securitization“. Gleichzeitig ist von „unserer Kultur“ die Rede, die „den Migranten“ gegenübersteht – es wird eine kulturelle Homogenität vermittelt, die vom (ebenso homogenen) „Anderen“ bedroht wird. Der explizite Imperativ des Schutzes ist eine klare Handlungsempfehlung. Ihr wohnt, wie der gesamten Textpassage, auch eine implizite moralische Bewertung des Themas inne: Migration ist abzulehnen und Gegenmaßnahmen notwendig, ja sogar unumgänglich. Es wird also eindeutig und mehrfach versucht, einen „shift from general unease to existential threat“ (Huysmans 2006: 47) zu erreichen, was ein zentrales Merkmal der „Securitization“ ist. Negative Auswirkungen von Flucht und Migration auf den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft werden in dem vorliegenden Material nicht betont. Es ist jedoch von „natürlichen Limitierungen und Grenzen“ (T3) der Integration die Rede, die man auf bestimmten Gebieten nicht forcieren dürfe, da sie mehr Schaden als Nutzen bringe.

Wendet man sich den Zahlen und Mengenangaben zu, die genannt werden, lassen sich Elemente des sogenannten „Numbers Game“ deutlich wiederfinden. Konkrete Angaben zur Anzahl von Geflüchteten und Migrant\_innen werden meist vermieden, stattdessen ist von „massenhafter Migration“ (T6) die Rede, von einer „Flüchtlingsflut“ (T2) oder „Migrantenflut“ (T7), gleichzeitig aber auch von einer „unbekannten Zahl von Migranten“ (T5). Andererseits werden Maßnahmen der ungarischen Behörden betont, die verhindert hätten, das „weitere hunderte und tausende“ (T6) Migrant\_innen nach Europa gelangen. Der nicht genau definierten, aber durch Metaphern und diffuse Mengenangaben als bedrohlich dargestellten

„Masse“ werden so erfolgreiche, Sicherheit bringende Maßnahmen des Staates gegenübergestellt. Auch diese werden mit relativ unkonkreten, aber hohen Zahlen untermauert und erneut durch die Position des Beraters für Innensicherheit mit der Autorität auf diesem Gebiet in Verbindung gebracht.

Die genannten staatlichen Maßnahmen bilden auch die spezifische Handlungsempfehlung dieses Frames, die eine Konsequenz aus der Verschiebung der Thematik in den Bereich der Sicherheitspolitik ist. „Effektiver Grenzschutz“ (T2), u.a. durch geforderte gesamteuropäische Streitkräfte (T4), soll helfen, illegale Migration „einzudämmen“ (T3), die Probleme nicht „hier hin“ zu lassen (T5) und das europäische und nationalstaatliche ‚Wir‘ zu schützen.

### *‚Deserving‘ vs. ‚Undeserving‘*

Die Einteilung von Geflüchteten und Migrant\_innen in verschiedene Kategorien, denen unterschiedliche Rechte zugesprochen werden, findet im untersuchten Material bereits auf der begrifflichen Ebene statt: „Flüchtlinge“ sollen von „Einwanderern“, „Migranten“ und „Wirtschaftsmigranten“ unterschieden werden. Diese Unterscheidung ist das zentrale Problem bzw. Thema des Frames: Dass Ungarn bereit sei, denen zu helfen, die „tatsächlich geflüchtet“ seien (T6), wird auch in einer Überschrift betont. Dem „Plan, Wirtschaftsmigranten reinzulassen“ (ebd.) müsse man aber entgegentreten, da ein wesentlicher Anteil der Ankommenden nicht geflüchtet sei, sondern „in der Hoffnung auf ein besseres Leben“ käme (T10).

Neben der vermeintlichen Motivation, die Geflüchteten und Migrant\_innen zugeschrieben wird, werden aber auch hier Sicherheitsaspekte als Unterscheidungskriterium herangezogen – es handele sich bei „tatsächlichen Geflüchteten“ um Menschen, die keine Gefahr bedeuteten (T6). An diesem Beispiel lässt sich gut erkennen, wie Argumentationsmuster mit verschiedenen Schwerpunkten ineinandergreifen.

Die als notwendig dargestellte Unterscheidung von „echten“ Flüchtlingen und anderen Einwanderern wird also hauptsächlich mit der ihnen jeweils zugeschriebenen Motivation begründet, während gleichzeitig „unechte“ Flüchtlinge auch hier zum Sicherheitsrisiko gemacht werden. Dass die Mehrheit der Ankömmlinge politisches Asyl beantrage, unabhängig davon, ob sie dazu berechtigt seien, stelle Länder wie Deutschland und die skandinavischen Länder vor „unlösbare Probleme“ (T7). Weiterhin wird unterstellt, dass sich in der Vergangenheit „alle“ als Syrer ausgegeben hätten (T6), da die „Einladung“ (ebd.) in erster Linie Syrern gegolten hätte.

Auch hinsichtlich der Bewertung spiegelt sich die duale Kategorisierung in ‚deserving‘ und ‚undeserving‘ wider: Es gebe eindeutig eine (eher kleinere) Gruppe, die Hilfe benötige und ein Recht darauf habe. Ihr gegenüber stehe eine Mehrheit, die keinen Anspruch auf Asyl und Hilfe habe, und diese Unterscheidung durch verschiedene Falschangaben erschweren wolle. Es sollte aber betont werden, dass Hilfsbereitschaft gegenüber den Geflüchteten kein stringentes Muster im untersuchten Material bildet. So lassen sich Stellen finden, in denen auch die Ablehnung

von „Asylbewerbern“ betont wird: „Wir hingegen wollen nicht, dass sie kommen“ (T8). Auch im Zusammenhang mit ihnen wird die ‚Outsider‘-Zuschreibung also keinesfalls aufgehoben, sie bleiben Teil des ‚Anderen‘, das etwas Unerwünschtes und Bedrohliches darstellt. Sie stehen damit in der moralischen Bewertung insgesamt nur marginal über denjenigen, die als „Wirtschaftsmigranten“ kategorisiert werden.

Zur Verstärkung der Homogenisierung einer zugleich als dichotom markierten ‚Outsider‘-Gruppe trägt bei, dass die Begriffe „Flüchtling“, „Migrant“ oder „Asylbewerber“ keinesfalls trennscharf benutzt werden. Im Gegenteil, meist werden sie (trotz der andernorts betonten Unterschiede zwischen den Kategorien) synonym verwendet, auch innerhalb einzelner Texte lässt sich diese Vermischung der Begriffe beobachten. Die zuvor als wichtig dargestellte Unterscheidung der Gruppen wird somit aufgeweicht und durch den inkonsistenten Wortgebrauch weitestgehend erschwert.

Aus dieser Ambivalenz – der dualen Kategorisierung einerseits, und der Vermischung der Begriffe andererseits – ergibt sich auch eine scheinbar widersprüchliche Handlungsempfehlung. Die Bereitschaft, bestimmten Menschen zu helfen und Asyl zu gewähren, steht der Ablehnung der vermeintlich homogenen Gesamtheit der Einwanderer gegenüber. Da aber die Gruppe der „echten“ Flüchtlinge einerseits als schwer zu identifizierende Minderheit und andererseits „Asylbewerber“ auch als unerwünschte Einwanderer geframed werden, scheint auch hier die Botschaft der Ablehnung von Einwanderung zu überwiegen.

#### *(EU-)Politik-Frame*

Die Einbettung des Themas Flucht und Migration in einen auf außenpolitische Aspekte fokussierenden Rahmen ist in den Texten stark ausgeprägt. Angesichts der Tatsache, dass diese im letzten Monat vor dem Referendum über die Ablehnung einer EU-Quote zur Verteilung von Geflüchteten veröffentlicht wurden, überrascht das nicht. Das zentrale Problem bei dieser Interpretationsweise ist eine Konfliktsituation zwischen politischen Akteuren der EU und einiger anderer Mitgliedsstaaten auf der einen und Vertretern des Mitgliedsstaates Ungarn auf der anderen Seite. Letztere sehen sich als Verteidiger der Souveränität und der Interessen des ungarischen Staates. Zwischen diesen beiden Seiten müsse die Grenze „neu gezogen“ werden (T9).

Wie erwartet wird hier als Ursache für Flucht und Migration das (aus Regierungssicht verfehlte) Handeln der EU bzw. einzelner Mitgliedstaaten angeführt. Die Verteilung von Flüchtlingen gleiche einer „Einladung“ (T8) und das von „Brüssel bereits beschlossene Quotenpaket“ (T2) sei „rechtswidrig“ (T7). Des Weiteren bedeutete es für einen Großteil der Mitgliedsstaaten, vor allem für Deutschland und die skandinavischen Länder, ein unlösbares Problem, dass die Mehrheit der Einreisenden politisches Asyl beantrage, unabhängig von ihrer tatsächlichen Berechtigung (ebd.). Die Erwähnung von Staaten mit eher liberaler Flüchtlingspolitik in

diesem Zusammenhang verstärkt die Ablehnungshaltung gegenüber dieser Politik. Eben diese Ablehnung der EU-Quote mithilfe des Referendums wird zu einer „Souveränitätsfrage“ (T3), ja sogar zur „nationalen Sache“ (T9) erklärt. Gleichzeitig ginge es in der Abstimmung um „grundlegende Fragen“, die Europa beantworten müsse (T1) – denn als dessen Teil sieht sich die Regierung auch zukünftig, trotz der vielerorts geäußerten harschen Kritik und dem „nein zu den Entscheidungen von Brüssel, die Ungarns Sicherheit und Kultur gefährden“ (T8). Die Quote sei außerdem ein falsches Maß der Solidarität und nicht durchführbar (T5).

Hinsichtlich der impliziten und expliziten Handlungsempfehlungen lässt sich auch hier eine sehr klare Linie für stärkeren Grenzschutz, Grenzkontrollen, gegen die EU-Verteilungsquote und generell gegen Flucht und Migration erkennen. Folgendes Zitat legt dies exemplarisch dar: „Wenn alle ihren Aufgaben nachkommen würden, müsste Ungarn nicht in vorderster Linie die Grenzen schützen“ (T8). Mit „alle“ sind die Mitglieder der EU gemeint, denen hier Versagen im Umgang mit Migration vorgeworfen wird. Gleichzeitig wird Ungarn (erneut) zum alleinigen (Grenz-)Beschützer Europas stilisiert und als zu befolgendes Beispiel dargestellt. Der Eindruck eines – auch wirtschaftlich – starken Nationalstaates wird in T3 auch durch die Themensetzung bekräftigt: Während es im Text zunächst um das Referendum geht, werden anschließend Indikatoren für den wirtschaftlichen Aufschwung Ungarns angeführt, wie etwa sinkende Arbeitslosigkeit und Staatsschulden. Auch das unterstreicht, wie verschiedene Frames nebeneinander auftreten und einander verstärken können.

### *Humanitarian Frame*

Es überrascht angesichts der eindeutig ablehnenden Einstellung der Regierung gegenüber Flucht und Migration nicht, dass der Frame mit Fokus auf humanitäre Hilfe hier selten bis gar nicht vorhanden ist.

Die wenigen Stellen, an denen auf humanitäre Hilfe für Geflüchtete verwiesen wird, verweisen stets auch auf einen der anderen Frames. So wird zum Beispiel im Text T6 betont, dass Ungarn helfe – aber nur denjenigen, die „tatsächlich“ Geflüchtete seien. Es wird somit wieder die Zweiteilung der Geflüchteten in ‚deserving‘ und ‚undeserving‘ vorgenommen sowie ein impliziter Vorwurf an sie gerichtet. An anderer Stelle ist zwar die Rede von der Notwendigkeit, Hilfe zu den Hilfsbedürftigen zu bringen, dem folgt jedoch die Forderung, nicht „das Problem nach Europa zu holen“ (T7).

### **Fazit**

Es konnte hier eindeutig gezeigt werden, dass sich aus der Literatur bekannte, typische Frames zu Flucht und Migration auch in den Pressemitteilungen der Regierung wiederfinden lassen. Wie erwartet konnten die drei anfangs definierten Interpretationsmuster mit den Schwerpunkten Sicherheit, Deservingness und Europa- bzw. Außenpolitik klar herausgearbeitet werden, während ein Fokus auf hu-

manitäre Hilfe im Untersuchungsmaterial weitestgehend ausblieb. Diese Ergebnisse überraschen nicht, wenn man sie vor dem Hintergrund der eingangs dargelegten Positionen der Regierung (auch außerhalb dieses Kommunikationskanals) betrachtet.

Ein zentrales Element, dass sich in allen drei Frames wiederfinden ließ, war die Konstruktion eines ‚Wir‘, einer ungarischen Gemeinschaft, als deren Repräsentanten sich die Regierung und der FIDESZ gleichermaßen sehen. Dieses ‚Wir‘ wird in einem „stereotyping dualism“ dem bedrohlichen ‚Fremden‘, den Geflüchteten und Migrant\_innen, gegenübergestellt. Ebenso wird stellenweise eine diskursive Demarkationslinie zwischen Ungarn und der Europäischen Union gezogen – ein weiteres ‚Wir gegen die‘-Szenario. Auch wenn keine Quantifizierung der Frames bzw. ihrer einzelnen Elemente durchgeführt wurde, ist auffällig, wie stark Sicherheitsaspekte dabei thematisiert wurden. Das unterstützt das homogen-nationalistische ‚Wir‘-Gefühl, das der FIDESZ kommuniziert. Dass die Artikulation einer externen Gefahr die Stärkung einer Idee von Einheit ermöglicht, ohne sich auf tatsächliche gemeinsame Werte berufen zu müssen, wie Huysmans (2006) schreibt, lässt sich hier gut beobachten.

Frameübergreifend konsequent gestalteten sich die Handlungsempfehlungen – Geflüchtete und Migrant\_innen sind in Ungarn nicht willkommen. Lediglich die Ausprägung variierte, wobei die Gründe von Gefahr bis zu kultureller Inkompatibilität reichten. Auffällig war die Diskrepanz zwischen diskursiver Trennung von „echten“ Geflüchteten und „Wirtschaftsmigranten“ einerseits, sowie dem inkonsistenten Gebrauch von Begriffen wie Flüchtling, Migrant oder Einwanderer andererseits. Konsistent war hierbei lediglich die kollektive Zuschreibung als ‚fremd‘ und somit – in der Logik des FIDESZ – unerwünscht. Die Unstimmigkeiten in der Wortwahl dürften nicht zu einem besseren Verständnis der Themen Flucht und Migration bei der ungarischen Wahlbevölkerung beigetragen haben. Diese Beobachtung ist dabei nur eine von mehreren, die zu der Frage führen, inwiefern die untersuchten Texte dem Anspruch der wahrheitsgemäßen und sachlichen politischen Öffentlichkeitsarbeit im Sinne Benteles (1998: 132) Genüge tun. Vielmehr dürfte hier das Eigeninteresse, die Stärkung der eigenen politischen Machtposition, der leitende Gedanke gewesen sein – gerade vor dem Hintergrund, dass der FIDESZ sich als alleiniger Vertreter ‚der Ungarn‘ und ihrer Interessen sieht. Dass die eigentlichen Vertreter\_innen des unerwünschten ‚Fremden‘ dabei nicht zu Wort kommen, ist eine logische Konsequenz. Sie gehören einer relativ machtlosen Gruppe an, die hier durch eine mächtigere ‚repräsentiert‘ wird – ein Problem, das auch in der medialen Berichterstattung im Zusammenhang mit „Reden über“ Migrant\_innen häufig auftritt (vgl. dazu Richter 2015, Hall 1994, Said 1978).

Abgrenzung, Misstrauen und Verdächtigungen gegenüber ‚Fremdem‘, Abschottung, die Förderung eines vorgestellten, das gesamte Volk umfassenden ‚Wir‘-Gefühls, nationalistische Bestrebungen – was sich hier aus der Regierungskommunikation extrahieren lässt, scheint zu dem zu passen, was Lang (2015: 17) die „Umsetzung einer breiteren, ideologisch fundierten Agenda“ nennt. Die dabei an-

gewandten Muster der Interpretation und Argumentation, der Auswahl, Präsentation und auch Verzerrung bestimmter Aspekte von Flucht und Migration sind aus der Forschung bekannt.

Die Ergebnisse stützen auch solche Studien, die eine starke Beeinflussung der medialen Berichterstattung durch politische Akteure in Ungarn feststellen – mit kleineren Ausnahmen. So war der „Humanitarian“-Frame in der medialen Berichterstattung durchaus vertreten, was die Annahme des Einflusses von politischen auf mediale Frames zumindest in diesem Zusammenhang etwas abschwächt. Dabei dürfte aber vor allem die andernorts (z.B. Ligeti 2007) festgestellte parteipolitische Spaltung der ungarischen Medienlandschaft von Bedeutung sein. Inwiefern tatsächlich ein kausaler Zusammenhang besteht zwischen den hier aufgezeigten Frames und jenen, die sich in der medialen Berichterstattung wiederfinden, ist eine Frage, die hier nicht geklärt werden kann. Sie bedürfte einer größer angelegten Studie. Gerade in Ungarn, wo die Regierung großen Einfluss auf die staatliche Nachrichtenagentur MTI sowie auf zentrale medienpolitische Instanzen hat (Kornai 2015), scheint ein solcher Zusammenhang nicht ausgeschlossen und böte interessante Forschungsmöglichkeiten.

Weiterhin wäre auch eine dem induktiven Ansatz folgende Untersuchung der Regierungskommunikation reizvoll. Vorteilhaft wäre dabei, dass man das Material außerhalb vorab festgelegter Kategorien beleuchten könnte. Das wäre auch hinsichtlich anderer Themen interessant, die sich beim Lesen der Texte andeuteten, wie etwa für eine Untersuchung bestimmter populistischer Argumentationsmuster. Solche wurden zwar auch im Kontext dieser Arbeit erwähnt, jedoch hier nur oberflächlich thematisiert. Um Populismus – auch mit Blick auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen in Europa – besser verstehen zu können, ist eine Analyse der politischen Kommunikation populistischer Akteure wie des FIDESZ unabdingbar.

Zurzeit weist nicht vieles darauf hin, dass die (2018 wiedergewählte) Regierung Orbán von ihrer Position zu Flucht und Migration abrückt und die Verschärfung der öffentlichen Diskussion um dieses Thema nachlässt. Nach einem Treffen europäischer Regierungschefs äußerte Orbán unlängst seine Zufriedenheit über „das Ergebnis der frühmorgendlichen Schlacht“, das bedeute, dass Ungarn „kein Einwanderungsland“ werde, sondern „das Land der Ungarn“ bleibe (Orbán 2018). Inwiefern sich eine solche besorgniserregende Art der Kommunikation langfristig auf die Diskussion in den ungarischen Medien, auf die Gesellschaft, ihre Werte und ihren Umgang mit Geflüchteten auswirkt, ist nicht absehbar. Jüngste Entwicklungen wie die Parlamentswahl 2018, die der Partei erneut eine Zweidrittel-Mehrheit bescherte, zeigen, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Rhetorik des FIDESZ auch in Zukunft relevant sein kann.

## Bibliografie

### Primärquellen

- T1: Kovács, Z. (2016). *Alapvető kérdéseket kell Európának megválaszolnia*. [Europa muss grundlegende Fragen beantworten.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/alapveto-kerdeseket-kell-europanak-megvalaszolnia> (abgerufen am 08.07.2018).
- T2: Kovács, Z. (2016). *Egy demokratának a szavazás mellett kell érvelnie*. [Ein Demokrat muss für die Abstimmung sein.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/egy-demokratanak-a-szavazas-mellett-kell-ervelnie> (abgerufen am 08.07.2018).
- T3: Kovács, Z. (2016). *Szuverenitási kérdésről szól a kvótareferendum*. [Im Quotenreferendum geht es um eine Souveränitätsfrage.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/szuverenitasi-kerdesrol-szol-a-kvotareferendum> (abgerufen am 08.07.2018).
- T4: Kovács, Z. (2016). *Elemi érdeke az unióknak a közös haderő létrehozása*. [Eine gemeinsame Streitkraft ist ein elementares Interesse der EU.] MTI  
 URL: [www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/elemi-erdeke-az-unionak-a-kozos-hadero-letrehozasa](http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/elemi-erdeke-az-unionak-a-kozos-hadero-letrehozasa) (abgerufen am 08.07.2018).
- T5: Kovács, Z. (2016). *Nem okafogyott a népszavazás*. [Die Volksabstimmung ist nicht überflüssig.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/nem-okafogyott-a-nepszavazas> (abgerufen am 08.07.2018).
- T6: Kovács, Z. (2016). *Magyarország segít azoknak, akik valóban menekültek*. [Ungarn hilft denen, die tatsächlich geflüchtet sind.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/magyarorszag-segit-azoknak-akik-valoban-menekultek> (abgerufen am 08.07.2018).
- T7: Kovács, Z. (2016). *Nem Magyarország uniós tagságáról szól az októberi népszavazás*. [In der Volksabstimmung im Oktober geht es nicht um Ungarns EU-Mitgliedschaft.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/nem-magyarorszag-unios-tagsagarol-szol-az-oktoberi-nepszavazas> (abgerufen am 08.07.2018).
- T8: Kovács, Z. (2016). *Egyedülként védjük Európát a migránsok inváziójától*. [Wir alleine schützen Europa vor der Invasion der Migranten.] MTI  
 URL: [www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/egyedulikent-vedjuk-europat-a-migransok-invaziojatol](http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/egyedulikent-vedjuk-europat-a-migransok-invaziojatol) (abgerufen am 08.07.2018).
- T9: Kovács, Z. (2016). *Meg kell húzni a határt a tagállami szuverenitás és a brüsszeli intézmények jogkörei között*. [Man muss eine Grenze ziehen zwischen der Souveränität der Mitgliedsstaaten und den Befugnissen der Brüsseler Institutionen.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/meg-kell-huzni-a-hatart-a-tagallami-szuverenitas-es-a-brusszeli-intezmenyek-jogkorei-kozott> (abgerufen am 08.07.2018).
- T10: Kovács, Z. (2016). *Egyértelmű üzenet lesz a népszavazás* [Die Volksabstimmung wird eine eindeutige Nachricht.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/egyertelmu-uzenet-lesz-a-nepszavazas> (abgerufen am 08.07.2018).
- T11: Kovács, Z. (2016). *A kormánynak és a parlamentnek kötelessége reagálni* [Die Regierung und das Parlament sind verpflichtet, zu reagieren.] MTI  
 URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-kormanyoszovivo/hirek/a-kormany-nak-es-a-parlamentnek-kotelessege-reagalni> (abgerufen am 08.07.2018).

## Sekundärquellen

- Bánkuti, M., Halmaj, G. & Scheppele, K.L. (2012). Disabling the Constitution. *Journal of Democracy*, 23(3), 138-146.
- Bentele, G. (1998). Politische Öffentlichkeitsarbeit. In U. Sarcinelli (Hrsg.), *Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur* (S. 124-145). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Bernáth, G. & Messing, V. (2016). *Infiltration of Political Meaning-Production: Security Threat or Humanitarian Crisis? The Coverage of the Refugee 'Crisis' in the Austrian and Hungarian Media in Early Autumn 2015*. Budapest: CEU CMDC Working Papers.
- Bonfadelli H. (2007). Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In H. Bonfadelli & H. Moser (Hrsg.), *Medien und Migration*. (S. 95-116). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Castañeda, H. & Holmes, S. (2016). Representing the "European refugee crisis" in Germany and beyond: Deservingness and difference, life and death. *American Ethnologist*, 43(1), 12-24.
- Ceyhan, A. & Tsoukala, A. (2002). The securitization of migration in Western societies: Ambivalent discourses and policies. *Alternatives: Global, Local, Political*, 27(1S), 21-39.
- Chouliaraki, L. (2012). Between Pity and Irony - Paradigms of Refugee Representation in Humanitarian Discourse. In K. Moore, B. Gross & T. Threadgold (Hrsg.), *Migration and the Media* (S. 13-32). Oxford: Peter Lang.
- Chouliaraki, L., Georgiou, M., Zaborowski, R. & Oomen, W.A. (2017). *The European 'migration Crisis' and the Media: A Cross-European Press Content Analysis*. London: The London School of Economics and Political Science.
- Dahinden, U. (2006). *Framing: Eine Integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK.
- De Vreese, C.H. (2005). News framing: Theory and typology. *Information Design Journal & Document Design*, 13(1), 51-62.
- Entman, R. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51-58.
- Enyedi, Z. (2016). Paternalist populism and illiberal elitism in Central Europe. *Journal of Political Ideologies*, 21(1), 9-25.
- Ferguson, M. (2005). "W" Stands for Women: Feminism and Security Rhetoric in the Post-9/11 Bush Administration, *Politics & Gender*, 1(1), 9-38.
- Frelak, J. (2017). Solidarity in European Migration Policy: The Perspective of the Visegrad States. In A. Grimm, & S. Giang (Hrsg.), *Solidarity in the European Union. A Fundamental Value in Crisis* (S. 81-95). Cham : Springer International Publishing.
- Fürst, H. (2014). Ungarn. In W. Weidenfeld, & W. Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 2013* (S. 469-472). Baden-Baden: Nomos.
- Gamson, W. A. & Modigliani, A. (1989). Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach. *The American Journal of Sociology*, 95, 1-37.
- Greussing, E. & Boomgaarden, H. (2017). Shifting the refugee narrative? An automated frame analysis of Europe's 2015 refugee crisis. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 43(11), 1749-1774.
- Gross, B., Moore, K. & Threadgold, T. (2007). *Broadcast News Coverage of Asylum April to October 2006: Caught Between Human Rights and Public Safety*. Cardiff: Cardiff School of Journalism, Media and Cultural Studies.
- Hall, S. (1994). *Formations of modernity*. Cambridge: Polity Press.
- Hallahan, K. (1999). Seven Models of Framing: Implications for Public Relations. *Journal of Public Relations Research*, 11(3), 205-242.
- Herrmann, F. (2016). Das Märchen vom überkochenden Brei. Narrative in der medialen Berichterstattung zum Flüchtlingsthema im Herbst 2015. *Communicatio Socialis. Zeitschrift für Medienethik und Kommunikation in Kirche und Gesellschaft*, 49(1), 6-20.
- Humphrey, M. (2013). Migration, Security and Insecurity. *Journal of Intercultural Studies*, 34(2), 178-195.

- Huysmans, J. (2000). The European Union and the Securitization of Migration. *Journal of Common Market Studies*, 38(5), 751-777.
- Huysmans, J. (2006). *The Politics of Insecurity: Fear, Migration and Asylum in the EU*. London: Routledge.
- Ibrahim, M. (2005). The Securitization of Migration: A Racial Discourse. *International Migration*, 43(5), 163-187.
- Iyengar, S. & Simon, A. (1993). News Coverage of the Gulf Crisis and Public Opinion: A Study of Agenda Setting, Priming and Framing. *Communication Research*, 20(3), 365-383.
- Jarren, O. (1994). Politik und politische Öffentlichkeitsarbeit in der modernen Gesellschaft. *Prmagazin*, 4, 31-46.
- Juhász, A., Hunyadi, B. & Zgut, E. (2015). *Focus on Hungary: Refugees, Asylum and Migration*. Budapest: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Kallius, A., Monterescu, D. & Rajaram, P. K. (2016). Immobilizing Mobility: Border Ethnography, Illiberal Democracy, and the Politics of the 'Refugee Crisis' in Hungary. *American Ethnologist*, 43(1), 25-37.
- Kohring, M. & Matthes, J. (2002). The face(t)s of biotech in the nineties: how the German press framed modern biotechnology. *Public Understanding of Science*, 11(2), 143-154.
- Kornai, J. (2015). Hungary's U-Turn: Retreating from Democracy. *Journal of Democracy*, 26(3), 34-48.
- Lang, K.-O. (2015). Politische Setzungen des „Systems Orbán“. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (47-48), 17-24.
- Lecheler, S. & De Vreese, C. H. (2010). Framing Serbia: The effects of news framing on public support for EU enlargement. *European Political Science Review*, 2(1), 73-93.
- Ligeti, G. (2007). Kisebbségek és bevándorlók a médiában. *Médiakutató*, Herbst 2007. URL: [http://www.mediakutato.hu/cikk/2007\\_03\\_osz/02\\_kisebbssegek\\_bevandorlok\\_media](http://www.mediakutato.hu/cikk/2007_03_osz/02_kisebbssegek_bevandorlok_media) (abgerufen am 08.07.2018).
- Linström, M. & Marais, W. (2012). Qualitative news frame analysis: a methodology. *Communitas*, 17(1), 21-38.
- Luginbühl, M. (2007). "Fremde" in den Nachrichten des Schweizer Fernsehens: 1957-1999. In H. Bonfadelli & H. Moser (Hrsg.), *Medien und Migration*. (S. 53-69). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse : Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Messing, V. & Bernáth, G. (2015). Bedarálva - A Menekültekkel Kapcsolatos Kormányzati Kampány és a Tőle Független Megszólalás Terepei. *Médiakutató*, Winter 2015. URL: [http://www.mediakutato.hu/cikk/2015\\_04\\_tel/01\\_menekultek\\_moralis\\_panik.pdf](http://www.mediakutato.hu/cikk/2015_04_tel/01_menekultek_moralis_panik.pdf) (abgerufen am 08.07.2018).
- Müller, J.-W. (2016). *Was ist Populismus?* Berlin: Suhrkamp.
- Nemzeti Választási Iroda (2016). *Népszavazás 2016. október 2.* [Nationalwahlamt Ungarn (2016): Volksentscheid 2. Oktober 2016]. URL: <http://www.valasztas.hu/20> (ungarisch, abgerufen am 11.12.2018), <http://www.kormany.hu/en/the-prime-minister/the-prime-minister-speeches/pressekonferenz-von-ministerpr-sident-viktor-orban> (deutsch, abgerufen am 11.12.2018).
- Orbán, V. (2002). *Dísz téren tartott beszéd* [Rede auf dem Dísz-Platz]. URL: <http://www.ma.hu/tart/rcikk/a/o/3774/1> (abgerufen am 08.07.2018).
- Orbán, V. (2010). *Megőrizni a létezés magyar minőségét* [Die ungarische Beschaffenheit der Existenz bewahren]. URL: <http://www.fidesz.hu/hirek/2010-02-17/meg337rizni-a-letezes-magyar-min337seget/> (abgerufen am 04.12.2018).
- Orbán, V. (2014). *A munkaalapú állam korszaka következik* [Das Zeitalter des arbeitsbasierten Staates steht bevor]. URL: <http://www.kormany.hu/hu/a-miniszterelnok/beszedek-publikaciok-interjuk/a-munkaalapu-allam-korszaka-kovetkezik> (abgerufen am 08.07.2018).
- Orbán, V. (2015). *Orbán Viktor beszéde a XIV. kötcsei polgári pikniken* [Viktor Orbáns Rede auf dem XIV. Bürger-Picknick von Kötcse]. URL: [http://2010-2015.miniszterelnok.hu/beszed/orban\\_viktor\\_beszede\\_a\\_xiv.\\_kotcsei\\_polgari\\_pikniken](http://2010-2015.miniszterelnok.hu/beszed/orban_viktor_beszede_a_xiv._kotcsei_polgari_pikniken) (abgerufen am 08.07.2018).

- Orbán, V. (2018). *04.40. Csata után* [04.40 Nach der Schlacht] URL: [https://index.hu/belfold/2018/06/29/orban\\_a\\_hajnali\\_csata\\_eredmenye\\_hogy\\_magyaror\\_szag\\_megmarad\\_magyar\\_orzagnak\\_bevandorloorszag/](https://index.hu/belfold/2018/06/29/orban_a_hajnali_csata_eredmenye_hogy_magyaror_szag_megmarad_magyar_orzagnak_bevandorloorszag/) (abgerufen am 08.08.2018).
- Pan, Z. & Kosicki, G. M. (1993). Framing analysis: an approach to news discourse. *Political Communication*, 10, 55-76.
- Price, V., Tewksbury, D. & Powers, E. (1997). Switching Trains of Thought. *Communication Research*, 24(5), 481-506.
- Pytlas, B. (2013). Radical-right narratives in Slovakia and Hungary: Historical legacies, mythic overlaying and contemporary politics. *Patterns of Prejudice*, 47(2), 162-183.
- Richter, C. (2015). Orientalismus und das Andere. In Hepp, A., Krotz, F., Lingenberg S. & Wimmer, J. (Hrsg.), *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse* (S. 313-321). Wiesbaden: Springer VS.
- Said, E. (1978). *Orientalism*. London: Routledge.
- Schulz, W. (2011): *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Szabó, M. (2011). From a Suppressed Anti-Communist Dissident Movement to a Governing Party: The Transformations of FIDESZ in Hungary. *Corvinus Journal of Sociology and Social Policy*, 2(2), 47-66.
- Thorleifsson, C. (2017). Disposable strangers: Far-right securitisation of forced migration in Hungary. *Social Anthropology*, 25(3), 318-334.
- Tversky, A. & Kahneman, D. (1981). The Framing of Decisions and the Psychology of Choice. *Science*, 211(1), 453-458.
- Ungarisches Parlament. (2010). *Politische Deklaration nr. 1/2010 (16.06.) OGY des ungarischen Parlaments über die nationale Zusammenarbeit*. URL: <http://www.nefmi.gov.hu/politische-deklaration> (abgerufen am 08.07.2018).
- Vicsek, L., Keszi, R. & Márkus, M. (2008). Representation of Refugees, Asylum-Seekers and Refugee Affairs In Hungarian Dailies. *Journal of Identity and Migration Studies*, 2(2), 87-107.
- Vollmer, B. (2011). Policy Discourses on Irregular Migration in the EU - 'Number Games' and 'Political Games'. *European Journal of Migration and Law*, 13(3), 317-339.
- Wengeler, M. (2006). Zur historischen Kontinuität von Argumentationsmustern im Migrationsdiskurs. In C. Butterwegge & G. Hentges (Hrsg.). *Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung* (S. 13-36). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wintzer, L. (2016). Die visuelle Darstellung von Migranten – Wandel und Kontinuitäten im deutschen Mediendiskurs. *Global Media Journal - German Edition*, 6(1), 1-29.
- Yarris, K. & Castañeda, H. (2015). Special Issue Discourses of Displacement and Deservingness: Interrogating Distinctions between "Economic" and "Forced" Migration. *International Migration*, 53(3), 64-69.

**Ferenc Gaál** hat seinen Bachelor in Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin abgeschlossen. Während seines Studiums und in seiner Abschlussarbeit, aus der dieser Artikel entstand, beschäftigte er sich mit der Theorie des Framings sowie der Darstellung von Geflüchteten in Politik und Medien Ungarns. Zurzeit arbeitet er bei Transparency International.

Email: [ferencp.gaal@gmail.com](mailto:ferencp.gaal@gmail.com)